

Über die Verfolgung der Juden in Ansbach hat die Stadt kein Material

## Nichts mehr in den Archiven

Bereits vor dem Krieg gesammelt – Später an Israel weitergegeben?

Ansbach. Im Ansbacher Stadtarchiv ist über die Geschichte der jüdischen Mitbürger in Ansbach vor und in der Zeit der Nazis praktisch nichts mehr Unbekanntes aufzufinden. Das erklärte gestern Ansbachs Stadtarchivar Werner Bürger auf FLZ-Anfrage. Man habe zwar noch Akten über die Synagoge, aus denen Auszüge nun zum 50. Jahrestag der sogenannten „Reichskristallnacht“ auch ausgestellt wurden, und auch noch Akten über den jüdischen Friedhof, sonst aber sei nichts Bemerkenswertes mehr vorhanden, vor allem nichts, was weitere Auskunft über das Schicksal Ansbacher Juden während der Verfolgung in der NS-Zeit geben könnte.

Alles was wir über das Schicksal jüdischer Mitbürger aus Ansbach wissen, ergibt sich aus einer Vielzahl von Details, die einem eher durch Zufall bekannt werden“, erklärte dazu auch Adolf Lang, früherer und langjähriger Leiter des städtischen Archivs. Lang hatte kürzlich bei einer Podiumsdiskussion aus Anlaß des Jahrestags der „Reichskristallnacht“ auf eine Frage Gerhard Egetemayers von der FLZ-Redaktion sinngemäß geantwortet, daß „Aktenumschichtungen nach 1945“ Recherchen über die Geschichte Ansbacher Juden „nicht erleichtert“ hätten.

Das sei allerdings nicht so zu interpretieren, sagte Lang nun zur FLZ, daß nach dem Krieg möglicherweise belastendes Material beiseite geräumt worden wäre. Bereits 1938, so Lang und sein Nachfolger Bürger übereinstimmend, hätten nämlich staatliche Stellen, unter anderem die Polizei versucht, alles was die Juden und ih-

re Geschichte betraf, an sich zu ziehen. Was dann in staatlichen Archiven den Krieg überstanden hätte, sei aber teilweise ebenfalls nicht mehr greifbar.

Während Adolf Lang davon berichtet, daß nach dem Krieg amerikanische Kommissionen durch die Lande gezogen seien, um alles vorhandene einschlägige Material sicherzustellen, das nun möglicherweise auch in amerikanischen Archiven ruhe, berichtet Werner Bürger, daß im Auftrag der Militärregierung vorhandene Akten aus den Staatsarchiven an den Staat Israel weitergegeben worden seien. Möglicherweise, so Bürger, seien im Zentralarchiv für die Geschichte des jüdischen Volkes in Jerusalem noch Ansbacher Unterlagen vorhanden. Adolf Lang dagegen meint, daß die israelische Gemeinde in München und vielleicht auch noch das Institut für Zeitgeschichte Unterlagen besitzen könnten.

Lang räumt aber mit der Vorstellung auf, daß im Stadtarchiv irgendwann einmal Unterlagen über die Verfolgung der Ansbacher Juden zu finden gewesen seien. „Wer Unrecht tut, der legt darüber keine Akten an,“ begründet Lang seine Überzeugung.

Alles was man bisher über den Lebens- und Leidensweg Ansbacher Juden in Erfahrung bringen konnte, seien deshalb Rekonstruktionen von Einzelschicksalen, die eher durch den Zufall als durch Aktenstudium möglich wurden. „Da schickte mal wieder jemand eine Postkarte aus Israel und dann wußte man, der hat das ganze Gott sei Dank auch überlebt.“ Fri